

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Seite 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Dezember

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. —	„	ganzjährig . . . 22 K. —	„
halbjährig . . . 15 „ —	„	halbjährig . . . 11 „ —	„
vierteljährig . . . 7 „ 50	„	vierteljährig . . . 5 „ 50	„
monatlich . . . 2 „ 50	„	monatlich . . . 1 „ 85	„

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Teil.

Den 26. November 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. November 1902 (Nr. 272) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergänzungen verboten:

Flugblatt „Vorní Čechové“ ohne Datum und ohne Angabe des Druckortes, jedoch mit der offenbar falschen Bemerkung versehen: „gedruckt in der Hirschlischen Druckerei“.

Nr. 6 „Hajdamaki“ vom 18. November 1902.

Nr. 91 „Hrvatska Kruna“ vom 19. November 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

In der am 25. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab bekanntlich Ministerpräsident Dr. v. Koerber eine Erklärung des Inhaltes ab, daß die Regierung im Hinblick auf die parlamentarische Lage und auf die wahrscheinliche Vermehrung der öffentlichen Bedürfnisse dafür sorgen müsse, daß der Staatshaushalt nicht etwa einem Defizit anheimfalle, daß sich jedoch die Dinge in dem Augenblicke anders gestalten würden, wenn das Abgeordnetenhaus seine normale Tätigkeit aufnehme. Bei jedem Anlasse zeige sich die Notwendigkeit der Rückkehr zu

verfassungsmäßiger Tätigkeit. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten wird von der Mehrzahl der Wiener Blätter besprochen.

Die „Reichswehr“ führt die Entschiedenheit, mit der der Ministerpräsident seine Erklärungen abgab, auf den Ernst des Augenblicks zurück.

Das „Fremdenblatt“ meint, daß alle Parteien das Bewußtsein haben, es nahe die Zeit der Klärung der parlamentarischen Verhältnisse immer mehr heran. Diese Klärung können jedoch nur die bei den deutsch-czechischen Differenzen zunächst beteiligten Parteien bringen.

Die „Neue Freie Presse“ erhebt gegen die Czechen den Vorwurf, daß sie sachliche Beurteilung der wirtschaftlichen Fragen verlangen und sie verweigern, wenn sie von ihnen verlangt wird. Sie kennen die Vorteile der konstitutionellen Gesetzgebung und der parlamentarischen Tribüne, sie benötigen sie auch, und doch ist ihre ganze Tätigkeit auf die Demolierung beider gerichtet. Daß ein Ruf des Gewissens diesen Wüten gegen das eigene Fleisch Einhalt gebieten werde, sei kaum mehr zu hoffen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ erklärt, durch seine Untätigkeit bringe sich das Parlament selbst um und fordere die Notwendigkeit heraus, seine Nichtexistenz in Rechnung zu ziehen.

Das „Neue Wiener Journal“ bezweifelt, ob Dr. von Koerbers Pädagogik: die Parteien durch die politische Vergeltungstheorie moralisch zu bessern, von Erfolg begleitet sein wird.

Die „Arbeiterzeitung“ wendet gegen die Beratungen des von den deutschen Parteien eingesetzten Komitees ein, man könne von den Deutschen kein Angebot erwarten, das den Czechen genehm wäre, weil dies gegen die Natur des berechtigten Egoismus sein würde. Nur die Regierung könne einen Vorschlag machen, auf den sich die Parteien einigen könnten, nur von ihr könne die Vermittlung ausgehen.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ billigt die Anschauung des Ministerpräsidenten, daß zwischen allen Vorgängen des öffentlichen Lebens und der Arbeitsfähigkeit des Parlaments ein Junctim, eine organische Verbindung, bestehe, erhebt aber Einwendungen gegen die Stichthaltigkeit der von Dr. von Koerber für seine Weigerung vorgebrachten Gründe.

Wer das Leben und Treiben auf dem Pariser Markte beobachten will, begeben sich um Mitternacht dahin. Um diese Zeit beginnt das Marktleben auf der Straße und in den Hallen. Die ersten am Platze sind die Marktsgärtner. Auf kleinen Wagen, Karren, in Körben werden Unmengen von Gemüse, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, herbeigeschafft. Interessant ist z. B. die Ankunft der Erdbeeren. Die Körbe, an manchen Tagen bis zu 35.000, deren jeder etwa 10 Kilogramm enthält, werden, damit der Inhalt nicht zerdrückt wird, nicht aufeinander, sondern in endlosen Reihen nebeneinander auf den Boden gestellt. Die Rue Montorgueil, die Rue Turbigo hinab bis zum Boulevard Sebastopol meint man einen Strom von Blut zu erblicken.

Begeben wir uns nun die Treppe hinunter in die Hallen. Man glaubt anfangs, die Räume seien leer und verlassen, solche Ruhe herrscht hier im Gegensatz zu dem wüsten Straßenlärm. Hat sich jedoch das Auge an die Dunkelheit gewöhnt, so wird man gewahr, daß die Räume wie von Gnomen dicht bevölkert sind. Geschäftig werden in den zahllosen Nischen und vergitterten Räumen die Waren geschlichtet. Es sind da förmliche Barenhäuser, in welchen Berge von Artikeln aufgestapelt sind.

Das erste, was wir auf unserer Wanderung betreten, sind die Fleischhallen. Ununterbrochen werden hier Fleischwaren aller Gattungen aus den Schlachthäusern von La Villette herbeigeschafft. Unter anderem werden im Laufe eines Tages 4000 bis 5000 Hammel hierher gebracht, die, nachdem sie schon früher abgehäutet worden, kunstgerecht zerstückt werden und hierauf in die Verkaufshallen gelangen.

In dem Sinne, wie es der Ministerpräsident verstehen wollte, sei die Schule kein Politikum. Es sei dringend notwendig, daß die Lehrer im Schoße der Regierung einen Anwalt finden.

„Die Zeit“ erblickt in den Worten des Ministerpräsidenten eine „Drohung“, auf die die Antworten sehr zahm ausgefallen seien. Das komme daher, daß die Parteien für gewisse unpopuläre Vorlagen der Regierung weder eintreten noch sie der Regierungsfähigkeit halber verwerfen wollen. Also müsse § 14 helfen. So werde der Ausgleich, so werde das Wehrgesetz, so werde das Budget gemacht werden, und die Parteien waschen ihre Hände in Unschuld.

Die Nefsi-Affaire.

Die „Pol. Korz.“ erhält von ihrem ständigen Budapest Korrespondenten folgende bemerkenswerte Darstellung der Anschauungen der maßgebenden Kreise über die Angelegenheit Nefsi:

Die Einleitung eines ehrenrätlichen Verfahrens gegen einen Abgeordneten, welcher dem Offizierskorps angehört, kann unmöglich das Recht des Abgeordneten auf Immunität verletzen. Der militärische Ehrenrat ist keine Behörde von solcher Art, daß er Strafen verhängen oder jemanden seiner persönlichen Freiheit berauben würde. Der Abgeordnete Nefsi ist durch das gegen ihn eingeleitete ehrenrätliche Verfahren keinen Augenblick daran verhindert, seine Rechte im Parlamente und außerhalb desselben frei auszuüben, ja der Ehrenrat kann den Abgeordneten Nefsi nicht einmal dazu nötigen, daß er zu den Ehrenratsverhandlungen erscheine. Er kann sein Erscheinen verweigern, ohne daß dies auch nur die allergeringsten nachteiligen Folgen für seine persönliche Freiheit oder seine politischen Rechte nach sich ziehen würde. Man kann daher unmöglich sagen, daß durch das ehrenrätliche Verfahren das Immunitäts- oder sonst irgendein Recht des Abgeordneten Nefsi verletzt worden wäre. Der Offiziers-Ehrenrat ist eine kollegiale Körperschaft, die in ihrem Schoße die Frage aufwirft, ob irgendjemand ihrem Verbands angehören könne oder nicht. Die Körperschaft entscheidet diese Frage nach den Regeln ihrer Standesehre. Es gibt keine Körperschaft auf der Welt, die nicht das Recht hätte, zu entscheiden, was ihrer Standesehre entspricht oder

Nichts bleibt unausgenützt, so wertlos es auch scheinen mag. So werden von den Köpfen der Hammel alle genießbaren Fleischteile sowie das Hirn ausgelöst. Die Haut wird zur Leimfabrikation verwendet; die Schädel werden gekocht, alle Weichteile abgelöst und gemischt mit anderen tierischen und Pflanzenabfällen des Marktes, zur Bereitung von Hundefuttern verwendet. Die Knochen werden an chemische Fabriken geliefert. Von den Lauben wird das Blut abgelassen, gesammelt und zur Herstellung von Fischköder benützt; die Eingeweide werden als Katzenfutter verkauft; ja noch mehr, die Getreidekörner, die sich in den Kröpfen dieser Tiere noch im ganzen Zustande vorfinden, werden daraus entfernt, sorgfältig gereinigt und wieder zur Laubensfütterung verwendet.

Die Abteilung für Blumen ist das Zentrum des Pariser Marktes. Da ist eine Reihe von Buden aufgestellt, in denen die verschiedenen Blumenhändler der Stadt ihre Einkäufe besorgen; weiterhin folgen Läden für den Detailverkauf. Die Blumen werden samt dem nötigen Blätterwerk, den Farnen u. dgl. in großen geflochtenen Körben hierher gebracht und zu Straußen in allen möglichen Formen und Größen, von den einfachsten kleinen bis zu den prächtigsten großen Buketten gebunden. Weiter folgen Verkaufsläden sowohl für natürliche als auch für künstliche Sargblumen und Kränze.

In der nun folgenden Abteilung werden die auf den Markt gelangenden Eier untersucht. Da sitzen zwei Männer in einem Raum, der nur schwach durch das Licht einer zwischen ihnen stehenden Kerze erleuchtet ist. Auf den ersten Blick könnte man glauben, sie seien in irgendeinem neuartigen Spiel vertieft. Neben

Feuilleton.

Die Hallen von Paris.

Das, was London an seinen Märkten in Covent Garden, Smithfield und Billingsgate besitzt, vereinigt Paris in seinen „Hallen“. Während jedoch jene ein sehr nüchternes Gepräge besitzen, haben die ausgedehnten Untergrundmärkte in Paris etwas Romantisches, Mysteriöses an sich und bieten nicht selten jener Klasse von Individuen Zuflucht, welche Grund haben, das Tageslicht zu scheuen, so daß die Polizei auf der Suche nach ihren Lieblingen meist zuerst in den Speiseanstalten und Diebsküchen in diesen unterirdischen Räumen Nachschau hält.

Dem Fremden, der am besten unter Führung eines Detektivs die Hallen betritt, werden wahrscheinlich immer zuerst diese Schlupfwinkel für allerlei Geheimes gezeigt. Da gibt es z. B. eine Speiseanstalt, die von solchen verdächtigen Gestalten wimmelt. Mitten in dem Raume steht ein großer Kessel, worin ein undefinierbares Gericht brodelt, nach dessen Zusammensetzung sich nicht zu erkundigen, man gut tut. Der Duft, der dem Kessel entsteigt, ist nicht gerade unappetitlich, und manche, die in ihren Ansprüchen bedürftig genug sind, werden dort auch befriedigt werden. Man erlegt zwei Centimes, erhält dafür eine große zweizinkige Gabel und hat das Recht, damit einmal aus dem Kessel etwas hervorzuholen. Da hängt es nun vom Glücke ab, was man fischt. Es kann ein ungenießbarer Knorpel oder auch ein saftiges Stück Pferdefleisch sein.

derselben zuwiderläuft. Es hat daher gar keinen logischen Sinn, die natürlichen kollegialen Rechte des Offizierskorps mit dem parlamentarischen Immunitätsrechte zu verquiden. In ruhigeren Zeitläuften würde eine Nefsi-Affäre auch nicht den geringsten Staub im Parlamente aufwirbeln. Jetzt jedoch, wo das Parlament sich am Vorabend aufregender Verhandlungen befindet, wo die Erhöhung militärischer und sonstiger Lasten vor der Türe steht, ist die Opposition in der Wahl aufregender Kampfmittel weniger wählerisch, und auch die Affäre Nefsi ist nun gut genug, um die Aufregungen des Tages zu nähren. In ernstesten politischen Kreisen wird der Affäre Nefsi nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen. Ministerpräsident Széll war von vornherein darüber im klaren, daß diese kleine Affäre keine sogenannte große Militärdébatte entfesseln werde, darum willigte er ohne Bedenken ein, daß diese Angelegenheit, nämlich die Frage, ob das ehrenrätliche Verfahren die Immunität des Abgeordneten Nefsi verlege oder nicht, mit Unterbrechung der Indemnitätsdebatte verhandelt werde. Der Zwischenfall zeugt wieder einmal für den klaren, festen, stets auf den Kern der Sache gerichteten Blick des Ministerpräsidenten Széll, der die Vorgänge im Parlamente genau nach ihrem wahren Werte einschätzt und nicht jede Zurüstung zu einer sogenannten großen Affäre gleich allzu tragisch nimmt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. November.

Während einige Blätter gemeldet hatten, Prinz Alois Liechtensteins Ernennung zum Landmarschall von Niederösterreich sei bereits vollzogen, versichern andere, daß dies bisher nicht der Fall ist und die Entscheidung kaum vor Weihnachten zu erwarten sei. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ nimmt namens der Deutschen Volkspartei entschieden gegen die Kandidatur Stellung.

„Politik“ weist darauf hin, daß die Ablehnung des Vetorechtes für die geforderten nationalen Kurien im böhmischen Landtage ursprünglich von deutscher Seite ausgegangen sei. Wenn nun auch die Tschechen diesen Standpunkt akzeptieren, so geschehe dies nur aus dem Grunde, weil mit der Einführung von Vetokurien die Tätigkeit der Landesvertretung geradezu unterbunden würde.

Eine Zuschrift eines an der mazedonisch-bulgarischen Agitation unbeteiligten Politikers konservativer Richtung aus Sofia im „Neuen Wiener Tagblatt“ erklärt, von Ruhe und Ordnung in Mazedonien könne nur vergleichsweise mit den noch vor kurzem dort bestandenen Verhältnissen, also nur in relativem Sinne die Rede sein. Wenn das Pendel der Erhebung im Lande jetzt fast stillsteht, ist es, „weil die Uhr von vornherein wohl für längere Zeit aufgezogen war“; das Uhrwerk ist aber intakt und wird von den gleichen und neuen Händen abermals und kräftiger in Gang gesetzt werden, wenn der in den jüngsten Vorgängen in Mazedonien liegende Mahn- und Warnruf in Stambul und anderwärts überhört worden sein sollte. Nur durch eine die Gleichberechtigung aller mazedonischen Rassen gewährende und die Möglichkeit organisch-friedlicher Weiterentwicklung bietende Reform sei die mazedonische Wunde zum

ihnen steht eine lange, fargähnliche Riste mit Eiern. Diese werden meist aus Italien importiert, und zwar so wohl verpackt, daß nur eine ganz geringe Zahl während des Transportes zerschlagen wird. Die Eier werden hier nur zu Tausenden verkauft. Früher erhielt der Käufer 1040 Stück, wofür er den Kaufpreis für 1000 zu erlegen hatte. Die Ueberzahl sollte ihn für etwa verdorbene entschädigen. Seit neuerer Zeit bestehen aber die Käufer darauf, für ihr Geld nur Ware zu erhalten, die sie ohne Anstand wieder verkaufen können. Sie erlegen den Kaufpreis auch erst, sobald die Güte der Ware konstatiert wurde. Zu diesem Zwecke ist eine Reihe von Sachverständigen angestellt, die den ganzen Tag in diesen finsternen Räumen damit verbringen, die eingelangten Eier zu Tausenden eines nach dem anderen gegen das Licht zu halten und auf ihre Güte zu prüfen. Durch jahrelange Erfahrung haben sie es dahin gebracht, daß sie auf den ersten Blick Alter und Beschaffenheit des Eies zu erkennen vermögen. Als nicht zum Verkaufe geeignet werden jene ausgeschieden, die zu alt sind; man erkennt dies daran, daß das Volumen der Luftblase größer, das Eihäutchen weniger durchscheinend als beim frischen Ei ist, ferner daß der Dotter sich in das Eiweiß ergossen hat. Weiters werden jene ausgeschieden, die, obwohl frisch, durch den Einfluß von Feuchtigkeit ungenießbar wurden; diese weisen im durchfallenden Lichte einen kleinen dunklen Fleck auf. Wieder andere zeigen im Dotter einen rötlichen Faden oder im Eiweiß schwebende Wölkchen und werden deshalb ausgeschieden.

(Schluß folgt.)

Schließen zu bringen und für Europas Ruhebedürfnis schmerz- und gefahrlos zu machen; soweit seien Sultan und Stambul die einzig richtige Adresse für Europa. Man sagt, Sultan Abdul Hamid sei persönlich Reformen nicht abgeneigt. Wenn dem so ist, dann tritt an die europäischen Kabinette erst recht die Pflicht heran, in den Kristallisationsprozeß der halben Disposition zum harten, festen Entschlusse durch zeitgemäßen Druck fördernd einzugreifen und dem Padiſchah durch ihre Autorität die Befiegung der widerstrebenden Hemmungen zu erleichtern. Die mazedonische Erhebung hat bisher nicht die Parole der Losreißung vom Sultan, sondern kämpft bloß für menschenwürdige Existenz der Nichtmohammedaner im Lande. Man stelle sich in Konstantinopel die Frage, ob sich nicht, wenn weitere Gefatomben nötig würden, mit der Steigerung der gebrachten Opfer auch das Ziel erhöhen müßte.

Im englischen Unterhause stellte Coutrts (Konservativ) die Anfrage, ob ein geheimes Abkommen im Jahre 1844 oder zu einer anderen Zeit zwischen dem Herzog von Wellington, dem Lord von Aberdeen und dem Kaiser von Rußland unterzeichnet wurde. Der Parlamentsuntersekretär des Aeußern, Lord Cranborne, erwidert, es lasse sich keine Spur von irgendeinem derartigen Abkommen im Archiv des auswärtigen Amtes finden oder in der Sammlung von Verträgen zwischen Rußland und England, welche durch die russische Regierung veröffentlicht wurden. Im Jahre 1854 habe Aberdeen erklärt, daß nur mündliche Verhandlungen zwischen Kaiser Nikolaus, ihm und Wellington gepflogen worden sind.

Die irische Partei im englischen Parlamente, die unter der Leitung John Redmonds steht, scheint von einer Spaltung bedroht, die gerade jetzt, wo die englische Regierung an die Lösung des agrarischen Problems auf der irischen Insel schreiten will, von besonderer Bedeutung ist. Tim Healy, der als einer der besten Redner unter den irischen Abgeordneten gilt, hat sich nämlich mit acht anderen Nationalisten von der Partei losgelöst und hofft, da in manchen irischen Kreisen Unzufriedenheit über die Haltung Redmonds und O'Briens gegenüber der Schulvorlage herrscht, seine Gruppe bald auf etwa 30 Mann zu bringen, mit denen er dann der bisherigen nationalistischen Partei entgegenzutreten will.

Der erste Gouverneur des Australischen Staatenbundes Lord Hopetoun ist kürzlich von seinem Amte zurückgetreten, weil er mit seinem Gehalte von 10.000 Pfund Sterling nicht all den Anforderungen entsprechen konnte, die seine amtliche Stellung verlangte. Nun ist zu seinem Nachfolger Lord Tennyson bestimmt worden, dessen Ernennung aber auf seinen eigenen Wunsch zunächst nur für ein Jahr erfolgte. Lord Tennyson ist der zweite, 1852 geborene Sohn des berühmten Dichters und zweiter Erbe der seinem Vater verliehenen Peerſchaft.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein originelles Armband.) Die Kaiserin von Deutschland besitz eines der originellsten Armbänder, ein Geschenk ihres kaiserlichen Gatten, das nach seinem eigenen Entwurfe ausgeführt worden ist. Tatsächlich ist es eine

Helga.

Eine Erzählung vom Nordseestrande von Th. Kühl.

(7. Fortsetzung.)

In einer Viertelstunde war die Fahrt vom Potsdamer nach dem Friedenauer Bahnhofe beendet, und wieder eine Viertelstunde später stiegen die beiden Herren die teppichbelegten Stufen der kleinen Villa empor, die der Professor mit seiner Mutter, der verwitweten Legationsrätin Tho Aspern, bewohnte.

In Blitesschnelle und -Kürze zuckten Vorstellungen, kaum zu Gedanken gefestigt, durch des Heimlehrenden Sinn: Der Kündler des Todes hatte die Schwelle seines Hauses überschritten, bald kam der Fürst selber! — Hermine weilte hier — lag nicht der Duft, den er an ihr kannte, schwer und schwül in der Luft? — Und dann vor seiner Seele das in Luft zerfließende Mädchenbild mit dem sonnengoldigen Haar . . .

In Luft zerfließend, ja, vor dem Bilde, auf das in der nächsten Minute sein unnatürlich erweiterter Blick fiel.

Dr. Friesland ging voran ins Krankenzimmer Sekundenlang zögerte Viktor auf der Schwelle, dann betrat leisen Schrittes auch er den Raum.

„Mein Mütterchen, mein einziges Mütterchen!“ Mit diesem erschütternden Ausrufe sank er neben dem Bette der Mutter nieder.

Eine Welt von Liebe konzentrierte sich in dem Blicke der Daliegenden. Regungslos aber blieben die Züge, bis es vor überstömendem Gefühle fast gewaltsam von ihren Lippen brach:

kleine juwelengeschmückte Gemäldegalerie. Die Bilder des Herrschers, seiner sechs Söhne und der kleinen Tochter sind auf Elfenbein gemalt und durch Guirlanden in Gold gefaßter Brillanten verbunden. Den Ehrenplatz nimmt das ovale Miniaturgemälde des Prinzehens in der Mitte des Schmuckstückes ein, daran reihen sich rechts und links die drei ältesten und die drei jüngsten Söhne an. Das Bild des Kaisers hängt als Medaillon in Herzform an dem Armband herunter. Der kostbare Reif ist mit zweihundertdreißigfünfszig Brillanten von reinstem Wasser besetzt.

— (Ein neuer Gaunertrick.) Originell ist die Art des Aufretens zweier Gauner in Wien, deren Tätigkeit in den letzten Tagen wiederholt Stoff zu Strafanzeigen bot. Die beiden Gauner sind ein ungefähr 26jähriger elegant gekleideter Mann und ein sechzehnjähriger Bursche, angeblich sein Bruder. Das edle Paar erscheint in Geschäften. Der Ältere von beiden ist der Wortführer. Er stellt sich als Mittelschullehrer vor, den jüngeren als seinen Bruder. Er erzählt stets, daß er den Jungen etwas Nützliches werden lassen und ins Geschäft geben wolle, da er ihn nicht selbst erhalten könne. In der Bitte um eine Anstellung für den Burschen gipfelt jedesmal die Rede, die fast nie ihre Wirkung verfehlt. Die Betreffenden lassen sich überreden und stellen gewöhnlich den Jüngeren an. Doch sobald er den ersten Auftrag erhält, irgendein Paket zu einem Kunden zu tragen, verschwindet der neue Handlungspraktikant mit dem Paket. Erst dann erkennen die Geschäftsleute, daß sie Schwindlern aufgefallen sind. Der Schaden, den die beiden bisher in drei Fällen verursacht haben, beträgt mehrere hundert Kronen. Einem Rudolfsheimer Goldarbeiter ging der Bursche mit Herrenuhren und Ringen, einem Tuchhändler im Stadtbezirke mit Tuch durch.

— (Unverhoffte Erbschaft.) Man schreibt aus Brigen: Dem 74jährigen Johann B. Lardschneider, Schneebauer in Wolkenstein (Gröden), wurde kürzlich eine angenehme Ueberraschung in Form einer Erbschaft zuteil. Er nahm sich nämlich seinerzeit, bevor noch das Gröbenerjoch-Hospiz erbaut war, in anerkannter Weise jener Personen an, die da oben im Winter vom Schneesturme überroſcht wurden, und rettete mehreren das Leben. Infolgedessen erschien 1891 in der „Gartenlaube“ ein lobender Aufsatz über ihn, aber dieser gab den Anstoß zur Erbschaft. Er kam nämlich einer reichen Witwe, einer geborenen Lardschneider, von Rovereto zu Gesicht und diese vermachte dem ihr sonst ganz unbekanntem Manne 25.000 K. Johann B. Lardschneider ist bereits im Besitze des Legats.

— (Hausbesitzer und Einbruchsdiebe.) Die Polizei in München hat einen guten Fang gemacht — sie hat eine aus 8 Mann bestehende Einbrecherbande abgefaßt, welche eine Spezialität daraus gemacht hatte, in Pfarrhöfe einzubrechen, während die Priester beim Gottesdienste in der Kirche waren. Die Diebsstippe, welche schon mehrere Pfarrhäuser bestohlen und bedeutende Summen erbeutet hat, mac mit Sprengpulver versehen, um ebentuell auch Kassenschränke sprengen zu können. Das interessanteste an der Sache ist, daß der Hauptmann der Bande ein — mehrfacher Hausbesitzer von München ist.

— (Ein glücklicher Stammtisch.) Aus Linz wird berichtet: Die Loggesellschaft „Glück auf“, bestehend aus vierzig Mitgliedern, welche ihren Stammtisch im Café Fischer in Linz an der Donau hat, gewann am 15. d. M. auf vierprozentigen ungarischen Hypothekensant-Pfandbriefe den Haupttreffer von 70.000 K. Der Verein besteht fünf Jahre und mehrere Mitglieder haben fünf bis sechs Anteile.

— (Siebenhundert Verfasser.) Eine merkwürdige Geschichte des Burenkrieges, die nicht weniger als 700 Autoren zählt, harret noch ihres Verlegers. Entstanden ist sie, wie die „Bosnische Zeitung“ mitteilt, in Ahmednagar, einem Lager in Indien, wo die englischen Militärbehörden die gefährlichsten und entschlossensten Kriegsgefangenen aus dem Burenbeere in Verwahrſam hielten. Die tatkräftigen Krieger langweilten sich während der enbloſen Gefangenen-

„Mein Viktor!“
Leise ging der Arzt fort. Noch zehn Minuten sah der Professor am Bette der Mutter, ihr Haar und Hände streichelnd und zärtlich auf sie einredend.

Da tönte, kaum hörbar, ein Schritt und ein schwaches Rauschen, wie es die seidegeflüttelten Kleider eleganter Frauen verursachen.

Viktor richtete sich auf, wandte sich um und — zu Eis erstarrt erschien sein Gesicht.

Steif verneigte er sich.

Und doch war das Weib vor ihm wohlgeegnet, ein freudigeres Empfinden durch seine Erscheinung zu wecken. Weich und voll die Formen, die ein graues Kleid knapp umspannte, in dem rosigen, von weichen schwarzem Haar dicht umwachsenen Gesichte ein paar nachtdunklen Augen mit rührend sanftem Blicke, der in diesem Momente stehend das erbarmungslose Männerantlitz suchte.

„Ich habe eine kleine Stärkung in Ihr Zimmer tragen lassen, die Ihnen wohl noch vor dem Essen angenehm sein dürfte!“

Mit seltsamer Empfindung hörte er nach langer Zeit wieder diese glodenweiche Frauenstimme und fühlte sich fast befreudet, daß dieser Mund, der einst das traute „Du“ mit tausend Rosenamen sprach, nun so gelassen das fremde „Sie“ zu sagen vermochte.

Und doch redete dieses Empfinden nicht von vergangenen, schnelleren Pulschlägen, es war keine aus seinem Herzen emporsteigende Reflexion, sie kam nur aus seinem Denken.

„Sie sind sehr liebenswürdig“, sagte er und erhob sich, um in sein Zimmer zu gehen.

chaft und beschloßen, ihre Erfahrungen und Erlebnisse in einem gemeinsamen Buche darzustellen; sie erwählten Kommandant Bresler aus dem ehemaligen Freistaat zum Schriftleiter der gemeinsamen Beiträge. Erst wurde die Geschichte im Entwurf aufgesetzt und den 700 Mitarbeitern in öffentlicher Versammlung vorgelesen. Die Beiträge wurden gründlich besprochen und richtig gestellt und dann noch einmal von Anfang an niedergeschrieben. Beim Ueberlesen entdeckte man mehrere Lücken, da im Lager von Ahmednugger keine Kriegsgefangenen waren, die bei gewissen Gefechten des langen Feldzugs mitgekämpft hatten. Diese Schwierigkeiten wurden von den britischen Militärbehörden dadurch beseitigt, daß sie den Kommandanten Bresler nach Umrissur versetzten, wo er unter seinen neuen Gefährten gerade diejenigen Buren entdeckte, deren persönliche Erlebnisse zur Vervollständigung seiner Geschichte des Burenkrieges nötig waren. Mit ihrer Unterstützung wurde die Handschrift einer neuerlichen Ueberprüfung unterzogen, und mit seiner neuen, gewissermaßen amtlichen Ausgabe ist Kommandant Bresler nach London gekommen, um das Buch dem Drucke zu übergeben. Dem merkwürdigen Werke sind zahlreiche Karten beigelegt, die von einem Ingenieur im Lager angefertigt wurden. Sachverständige behaupten, daß diese Karten in Genauigkeit der Einzelheiten den von Briten und von Buren veröffentlichten topographischen Darstellungen unendlich überlegen sind.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Aufhebung der Dienstkautionen.)

Durch den im Abgeordnetenhaus gestern eingebrachten Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung der Dienstkautionen und der Frauen-Verzichtsuntunden, hat die Regierung einem lebhaften Wunsche der Staatsbeamtenentschaft entsprochen. Die Regierung hat sich zu dieser Maßregel in der Erwägung entschlossen, daß das Kautionswesen dem Staate nur eine geringe materielle Sicherheit bietet, dafür einen unverhältnismäßigen Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten für die Verwaltung der Kautionen, für die kautionspflichtigen Staatsbediensteten selbst aber beträchtliche finanzielle Opfer wegen der Ausbringung der Kautionen verursacht. Infolge der Aufhebung der Dienstkautionen wird neben der Rückstellung von sechs Millionen Kronen Barkautionen die Freigebung von zirka 25 Millionen Kronen zu Dienstkautionen verwendeter Staatsschuldschreibungen erforderlich sein. Trotzdem ist eine ungünstige Rückwirkung auf den Rententurs nicht zu befürchten, da der größte Teil — mehr als 21 Millionen Kronen — der in Staatsschuldschreibungen bestehenden Dienstkautionen Eigentum der kautionspflichtigen Beamten selbst ist, daher kaum zur Veräußerung kommen wird, während der relativ geringe Rest vom Verkehre leicht aufgenommen werden dürfte. Uebrigens kann ohnehin aus manipulativen Gründen nur eine allmähliche Rückstellung der Kautionen erfolgen, wofür ein dreijähriger Zeitraum in Aussicht genommen ist. Im Zusammenhange mit der Auflassung der Dienstkautionen soll auch das Institut der Frauen-Verzichtsuntunden aufgehoben werden, durch welche die Frauen bestimmter Kategorien verrechnender, zur Kautionsleistung verpflichteter Beamten hinsichtlich ihrer Forderungen an das Vermögen ihrer Gatten dem Aetar gewisse Rechte einräumen.

(Die Krainische Industriegesellschaft) hielt am 25. d. M. ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung im Bureau der Gesellschaft in Klagenfurt ab. In derselben waren unter Vorsitz des Gesellschaftspräsidenten Hugo von Root 9313 Aktien durch 11 Aktionäre mit 926 Stimmen vertreten. Der vorliegende Rechnungsabschluss wurde über Antrag des Revisionsausschusses genehmigt und die vom Verwaltungsrate beantragte Verteilung des Reingewinnes von 526.216 K 86 h zum Beschlusse erhoben. Es gelangt daher nach Dotierung des Reservefonds eine 5%ige Dividende zur Ausschüttung, und der am 2. Jänner kommenden Jahres fällige Aktiencoupon wird

Dort verspürte er wirklich den Aurtelduft, den er an Hermine von altersher kannte. Ein spöttischer Zug glitt um seinen Mund. Wie nur kam er zu dem Vorzug, von ihren eigenen Händen bedient zu werden?

Und während er mechanisch ein paar Bissen zu einem Glase Wein genoß, schalt er sich seiner Torheit wegen. Warum hatte er Fräulein Friesland gegenüber diese feindselige Haltung angenommen, wo doch höfliche Gleichgültigkeit das allein Angebrachte war? Auf solcher Knabenhaftigkeit wollte er sich in Zukunft nicht wieder ertappen.

Zum Diner blieb dieses erstmal Doktor Friesland, um der Schwester und dem Freunde die sichere Bein des ersten Alleinseins zu ersparen. Später richtete der Professor sich wieder in seinem geliebten Studierzimmer ein, das er ehemals sein „Batmos“ nannte.

Ein Batmos würde es ihm nicht wieder werden, das süßte er, denn zwei Frauengestalten würden, wenn auch körperlos, diesen Raum mit ihrer Gegenwart erfüllen — Hermine, sein Fluch, Selga, seine Erlösung.

In der Dämmerung trat er noch einmal ins Krankenzimmer. Seine Mutter schlief, aber vor dem Bettkissen saß Hermine, beim rosig verschleierte Lampenlichte mit einer Handarbeit beschäftigt.

Er wollte sich, da er sah, daß seine Mutter schlief, zurückziehen, Fräulein Friesland aber erhob sich und trat auf ihn zu.

mit 50 K eingelöst werden. Die austretenden Verwaltungsräte, Hermann Bührlen, Emerich E. Mayer und Dr. Alexander von Pecz, wurden wieder und in den Ueberprüfungsausschuß Fritz Gerhards, Anton Ludmann und Albert Samassa, zu Stellvertretern Dr. Karl Baron Born und Segon Baron Zois gewählt. Dem Berichte entnehmen wir, daß auf den gesellschaftlichen Werken im abgelaufenen Betriebsjahre 37.547 Tonnen Roheisen und Ferrolegierungen sowie 39.140 Tonnen Halb- und Ganzfabrikate erzeugt wurden. Hievon wurden 7297 Tonnen Roheisen, 2475 Tonnen Bleche, 4414 Tonnen Walzisen und 6686 Tonnen Draht und Drahtstiften im Auslande abgesetzt. — Der Vorsitzende berichtete über den Verlauf der Kartellverhandlungen, die zu einem der Leistungsfähigkeit der gesellschaftlichen Werke halbwegs entsprechenden Abschlusse geführt haben, und erhoffte, da die betreffenden Vereinbarungen auf die Dauer von zehn Jahren geschlossen wurden, eine ruhige, geordnete Entwicklung der Gesellschaft für die nächsten Jahre. — In der nach der Generalversammlung abgehaltenen konstituierenden Verwaltungsratsitzung wurden die bisherigen Funktionäre Hugo von Root als Vorsitzender und Josef Ludmann als dessen Stellvertreter wiedergewählt.

(Das Leichenbegängnis) des am 25. d. M. hier verstorbenen Herrn Eugen Grafen Aichelburg fand gestern nachmittags unter sehr zahlreicher Beteiligung seitens der hiesigen Gesellschaft, vornehmlich sämtlicher hier domicilierenden Damen und Herren der Aristokratie, in solenner Weise statt. Zur Einsegnung beim Trauerhause am Rain hatten sich u. a. eingefunden Ihre Exzellenzen der Herr Landespräsident Viktor Baron Hein und Gemahlin Olga Baronin Hein, Ihre Exzellenzen der Herr Truppendivisionär FML v. Chavanne und FML v. Höchsmann, die Generale Herr Brigadier v. Manussi und Freiherr von Gall, Herr Oberst von Schaffer, die Herren Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch, Landeshauptmann von Detela, Bezirkshauptmann und Vorstand des Präsidialbureaus der Landesregierung Wilhelm Haas, Landesgerichts-Vizepräsident Josef Pajk, der Präsident der Krainischen Spartasse Josef Ludmann, die Hofräte von Nüling und Lubic, Regierungsrat Ludwig Marquis Czerni, der Vizepräsident der Krainischen Baugesellschaft Anton Ritter von Gariboldi und andere zahlreiche Vertreter des Adels und des t. u. Militärs, des höheren Beamten- und Bürgertums. — Dem Leichenwagen voran fuhr die den Kondukt führende hochw. Geistlichkeit der Pfarre zu St. Nikolaus und der mit vornehm-sinnigen und prachtvollen Kränzen reich geschmückte eigene Kranzwagen, während hinter dem Sargwagen in einer Reihe von Equipagen die leidtragenden Angehörigen und zahlreiche Trauergäste folgten. So gestaltete sich diese Trauerfeier, bei welcher sich auch auf dem Rain selbst und während des Zuges durch die Hauptstraßen der Stadt alle Kreise der Einwohnerschaft einfanden, zu einer würdigen Kundgebung der Sympathien für den leider zu früh dahingegangenen hochbegabten Dichtergrafen und Landsmann sowie für die von dem schwereren Verluste betroffenen Familien Graf Aichelburg und Baron Zois.

(Einweihung.) Gestern nachmittags 5 Uhr fand die kirchliche Einweihung der hier neu errichteten Dampfbäderei des Herrn Julius Ranz an der Römerstraße Nr. 16 statt. Dieselbe wurde vom Herrn Pfarrer von MariaVerkündigung, P. Hugolin Sattner, vorgenommen. Dem Weihakte, der in dem festlich decorierten Etablissement stattfand, ging eine Ansprache des Bädermeisters Herrn Franz Löw voran, der an den Herrn Pfarrer die Bitte richtete, die Einweihung vorzunehmen, worauf derselbe erwiderte, es freue ihn besonders, daß in der Stadt Laibach solch christlicher Sinn herrsche. Sodann begann der Weihakt, dem außer dem Inhaber und dessen Familie das Personal des neuen Etablissements beiwohnte. Ein Festmahl für das Personal bildete den Schluß der Feier.

(Stiftung.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der in Görz verstorbene, aus Verbun, politischer Bezirk Rudolfs- wert, gebürtige t. t. Finanzkommissar i. R. Franz Pousch

Wie wohl kannte er die weichen, lässigen Bewegungen, die der reifen Erscheinung der Achtundzwanzigjährigen noch besser anstanden als einst der schlanken Gestalt der Ahtzehnjährigen!

„Herr Professor“ — wieder traf ihn ein weicher, stehender Blick aus unergründlichen Augentiefen — „ist meine Gegenwart Ihnen so ganz unerträglich? Können Sie denn nicht vergeben, was meine Jugend und mein gar zu heißes Temperament —“

Erschrocken hielt sie inne vor seinem kühlen, abweisenden Blicke und lenkte schnell in ein anderes Fahrwasser.

„Ach meine“, begann sie wieder, „um der Kranken willen, die uns beiden teuer ist, könnten Sie vielleicht versuchen“ — sie zögerte und suchte nach einem Ausdrucke — „versuchen, mir meine Pflicht nicht unnötig zu erschweren.“

Sohnböll sah er sie an. „Seit wann hat Hermine Friesland dieses wunderbare Gefühl für Pflicht?“

„Viktor, du bist ohne Erbarmen!“

Chrlidher Schmerz lag auf ihrem tief erblähten Gesichte, so daß der Mann, von dem es hieß, er könne keine Kreatur leiden sehen, und der sich überdies vor sich selber schämte, daß ihn sein Groll wieder fortgerissen, in milderem Tone sagte:

„Verzeihen Sie mir meine Unhöflichkeit! In Zukunft sollen Sie so wenig wie möglich durch meine Gegenwart berührt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

ein Kapital von 5000 K zur Errichtung eines Stipendiums zur Erziehung von Kindern, sowohl Knaben als Mädchen, seiner Verwandtschaft, in erster Linie aus dem Geburtsorte, hinterlassen. Bei Abgang von schulfähigen Kindern aus der Verwandtschaft, geht das Stipendium an einen Schüler aus Verbun, eventuell an den bedürftigsten Studenten aus der Pfarre Töplitz über.

(Versammlung der Bädiergehilfen.) Gestern nachmittags fand im Gasthause „Zur Krone“ die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe Laibach des Reichsvereines der Bäderarbeiter Oesterreichs statt. Nach Eröffnung der Versammlung sprach Herr Sterbic die Verhältnisse im Bädergewerbe in Laibach und erläuterte den Zweck des Reichsvereines. Herr A. Kristan hielt einen Vortrag über die Organisation der Arbeiter im allgemeinen und der Bädiergehilfen im besonderen und schilderte den Kampf, den die arbeitenden Klassen gegen den Kapitalismus zu führen haben. Der Vorsitzende der Versammlung, Bädiergehilfe Herr Valentin Avelj, forderte nach diesen zwei Eröffnungsreden die Bädiergehilfen — es waren ihrer zirka 50 — auf, sehr zahlreich dem neuen Vereine beizutreten. Der Bädiergehilfe Herr Karliß sprach sich gegen die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsvereines in Laibach aus und trat für eine selbständige Organisation der hiesigen Bädiergehilfen in dem bereits bestehenden Fachvereine ein. Nach einer Heftigkeit des Vorsitzenden und der Herren Kristan und Sterbic erfolgte die Einschreibung und Aufnahme der Mitglieder. Von den Anwesenden traten nur 20 dem neuen Vereine bei. Bei der hierauf erfolgten Wahl wurden gewählt: Val. Avelj zum Vorsitzenden, Franz Fuchs zu dessen Stellvertreter, Fr. Bosavec, Jakob Sterbic, Alois Jenšlobi und J. Zabjcl zu Ausschußmitgliedern.

(Zum Fremdenverkehre in Krain.) In Krainburg sind während des heurigen Jahres 658 männliche und 81 weibliche, zusammen 739 fremde Personen eingetroffen, von denen die meisten durchreisend waren und nur bis 3 Tage dort verblieben. Bis 7 Tage verweilten dort 72, bis 14 Tage 14, bis 3 Wochen 8, bis 4 Wochen 3 Fremde. Unter diesen waren 234 aus Krain selbst, 417 aus anderen österreichischen Provinzen, 54 aus den Ländern der ungarischen Krone, 1 aus Bosnien, 15 aus dem Deutschen Reiche, 6 aus Italien, 1 aus England, 11 aus verschiedenen anderen Ländern. In Krainburg stehen in den Gasthöfen 48 und in Privathäusern 33 Fremdenbetten zur Verfügung.

(Spätassentiert.) Der im Jahre 1872 in Töplitz bei Sagor geborene, in der Gemeinde Glogowitz, Bezirk Stein, heimatsberechtigte Bergmann Franz Perwinzel begab sich vor etwa 12 Jahren ohne behördliche Bewilligung nach Südamerika, woselbst er bis zu seiner vor kurzem erfolgten Rückkehr in Kaffeepflanzungen als Arbeiter beschäftigt war. Er heiratete auch in Südamerika; der Ehe entsprossen vier Kinder. Diesertage wurde nun der bereits im 31. Lebensjahre stehende Mann der militärischen Nachstellung unterzogen und hiebei von der Stellungskommission als tauglich befunden.

(Weinkost in Gurfelfeld.) Man schreibt uns: Die am Sonntag und Montag in Gurfelfeld abgehaltenen Weinkost der Unterkrainer Weine erreichte ihr Ziel vollständig. Obwohl die Ausstellung nur auf Weine aus dem politischen Bezirke Gurfelfeld beschränkt war, beteiligten sich an derselben 430 Besitzer, die 538 verschiedene Weinnuster, daher zusammen über fünf Hektoliter Wein ausstellten. — Sonntag nachmittags war der Besuch ein so großer, daß man sich in der geräumigen Kofthalle kaum rühren konnte. Die aus Krain, Steiermark und Krain, besonders aus Oberkrain, eingetroffenen Käufer hatten somit eine reiche Auswahl und schloffen, da die Weine durchschnittlich recht gut waren, auch sofort mehrere Käufe zu 20, 30, 50 und mehr Hektoliter ab. Der Preis schwankte zwischen 28 und 38 K, der Durchschnittspreis betrug 32 h per Liter, was für den heurigen Gurfelfer Wein, der sowohl an Stärke als auch an Güte den vorjährigen übertrifft, als niedrig angesehen werden muß. Die Produzenten befinden sich jedoch in Geldnot, weshalb sie gezwungen waren, mit dem Preise so herab zu gehen. — Wurden auch durch die Kostprobe nicht so viele Käufe abgeschlossen, als es die Weinbauern erhofft haben mochten, so trug die Veranstaltung doch wenigstens dazu bei, daß sich die auswärtigen Interessenten von der Güte des heurigen Unterkrainer Weines aus verschiedenen Rieden, in welche sie sich sonst wegen der zu großen Entfernung vom Bahnhofe (zwei bis fünf Gehstunden) nicht begeben hätten, ohne Geld- und Zeitverlust überzeugen konnten. Käufer, die aus irgenbeinem Grunde keinen Kauf sofort abschließen konnten oder wollten, merkten sich die betreffenden Produzenten einstimmen nur vor. Um den Konsumenten verlässliche Bezugsquellen bekanntzugeben zu können, wurde zugleich ein Verzeichnis angelegt, worin der Name und der Wohnort sämtlicher Aussteller sowie der Produktionsort, der Preis und die abzugebende Menge des betreffenden Weines ersichtlich gemacht wurde. Einschlägige Auskünfte erteilt unentgeltlich die landwirtschaftliche Filiale in Gurfelfeld, respektive der Herr Wanderlehrer Franz Gombač in Laibach. Laut dieses Verzeichnisses betrug heuer die Produktion im Gurfelfer politischen Bezirke rund 70.000 Hektoliter. — Sonntag vormittags hielt Herr Wanderlehrer Fr. Gombač vor einem sehr zahlreichen Publikum einen belehrenden Vortrag; darauf folgte die Verteilung jener Diplome, welche den einzelnen Besitzern bei der am 13. und 14. Oktober l. J. abgehaltenen Trauben-, Obst- und Weinausstellung zuerkannt worden waren.

(Scheues Pferd.) Gestern vormittags scheute auf der Kesselstraße das in einen leeren Fleischerwagen eingesperrte Pferd des Besitzers Anton Bizilj in Grabensthorf und ging durch. Es rannte gegen den Südbahnhof. Bizilj, der sich auf dem Wagen befand, konnte das Pferd nicht aufhalten, stürzte vom Wagen und wurde überfahren, kam jedoch ohne bedeutende Verletzungen davon. Vor dem Südbahnhofe glitt das Pferd aus und stürzte, worauf es aufgehalten wurde.

(Personalnachrichten.) Der mit der Leitung der Eisenbahnstation Littai betraute Offizial, Herr Eusebius Hrasobec, wurde zum Stationschef daselbst ernannt. — Der bei der Triester Kohlenwerksgesellschaft in Sagor bedienstete Marktscheider, Herr Franz Lapornik, wurde in die Liste der behördlich autorisierten Bergbauingenieure mit dem Standorte in Sagor eingetragen. — ik.

(Trauung.) Laut einer uns zugekommenen Vermählungsanzeige hat am 22. d. M. in Prag die Trauung des Herrn Arthur Grafen Nischelburg mit Fräulein Marie Gilbert, Mitglied des böhmischen Nationaltheaters und gewesener Naibe an der hiesigen slovenischen Bühne, stattgefunden.

(Krainischer Lehrerverein.) Um dem Wunsche vieler Mitglieder zu entsprechen, hat der Ausschuss des krainischen Lehrervereines beschlossen, den für morgen angekündigten Vortrag auf Sonntag, den 30. d. M., zu verschieben. Der Vortrag findet unabweislich Sonntag um 1/2 11 Uhr vormittags im Physiklehrzimmer der Staats-Oberrealschule statt.

(Öffentliche Vereinsversammlung.) Der slovenische christlich-soziale Verband veranstaltet Sonntag, den 30. d. M., um 5 Uhr nachmittags im katholischen Vereinssaal am Auerspergplatz eine öffentliche Vereinsversammlung.

(Von einem Pferde verletzt.) Der 61 Jahre alte Jakob Zapelj, Knecht beim Kusar in der Bahnhofgasse, wurde gestern nachmittags im Stalle von einem Pferde mit dem Hufe in den rechten Fuß geschlagen und so schwer verletzt, daß er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

(In die Strafanstalt Bigau) wurden gestern früh sieben Frauensträflinge gebracht.

(Verhaftung.) Die städtische Polizei verhaftete gestern die Hausierer Jakob Jüdel Klein und Samuel Loeb Klein aus Budapest, angeblich wegen begangener Schwindeleien beim Verlaufe von Waren.

(Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege von der Petersstraße durch die Quer-, Bahnhof- und Dalmatingasse und die Mislosičstraße bis zum Pogačnikschen Hause wurde ein goldener Ring mit einem Brillanten im Werte von 180 K, weiters in der Stadt ein silbernes Zigarettenetui verloren.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Das Drama der „Sonnenwendtag“ von Karl Schönherr, das vorgestern zum erstenmale aufgeführt wurde, erwies sich trotz mancher Mängel nach der theatralischen Seite hin als eine angenehme Bereicherung des Spielplans. Unter den vielen Farben, welche uns in den Schwänken der letzteren Zeit vorgeführt wurden, sind die lebensvollen Gestalten Schönherr's, man möchte sagen, die einzige fühlende Brust, und die in statischer Zahl erschienenen Theaterbesucher folgten gerne dem Dichter, dessen schöne Begabung sich unzweifelhaft befundet, auf Schritt und Tritt. Für ein Erstlingswerk erscheint die Handlung genügend geschloffen geführt, und damit ist auch die theatralische Wirksamkeit sichergestellt. Die Wahrheit und Lebensfrische, die in den Szenen liegt, die eine Reihe von Bildern aus dem Leben der Bevölkerung eines Tiroler Wallfahrtsortes schildern, das Ungeschminkte und Echthe in der Charakterisierung der eigensüchtigen bäuerlichen Krämerseelen, die nur auf Ausbeutung ihrer Nebenmenschen ausgehen, die weit entfernt von wahrer Frömmigkeit, die Bedrücker des in ihrer Mitte lebenden ehrlichen Bauers sind, den sie zu ihren egoistischen Zwecken ausbeuten, die Fülle von Einzelzügen in den Episoden mit ihrem gesunden Humor, die kernige Gestaltung des Hofnerbauernpaars, die Schilderung der in ihrer kindlich-naiven Vertrauensseligkeit rührenden Figur der Mutter des zum geistlichen Stande bestimmten bäuerlichen Studenten, lassen den Wunsch aufkeimen, Schönherr möge rüstig auf dem Wege, der zum echten Volksstück führt, weitererschreiten. Die ethische Aufgabe, die sich der Dichter gestellt, verständigen Fortschritt wider die Vorurteile des Herkommens, das Nüchtern und Ehrliche im Kampfe gegen die Heuchelei zum Siege zu führen oder ehrenvoll unterliegen zu lassen, ist ihm allerdings nicht gelungen. Die von innen herausstrebende Kraft der Angengruberschen Meisterdramen fehlt; die Handlungsweise der Vorkämpfer für Freiheit, deren Führer begeisterte Worte beim Scheine des Sonnenwendfeuers von „Geistigen Feuerbrand, der die Herzen stählt und hart macht zu Kampf und Streit“ erscheint nicht genügend psychologisch begründet; gerechte Zweifel tauchen über die Ehrlichkeit der Absichten der Volksbeglückler auf, und die Worte des verständigen Städtlers Senhofer, der den Genossen, nachdem sie den Studenten Hofner „mitten aus dem Gefühlleben gerissen haben“, widerwillig den Rücken kehrt, bestärkt diese Zweifel. Vieles leicht schwebt dem Dichter die Gestalt Gregor Werles, des idealen Förderers aus Jbsens „Wildente“ bei der Charakterisierung des Oberhauptes der Fortschrittler „Jungrathmair“, vor, der seinen Mitmenschen die Stützen ihrer Daseinsbedingung raubt, ohne ihnen einen gleichwertigen Ersatz bieten zu können. Auch gegen die gewalttätige Lösung des tragischen Konfliktes lassen sich gewichtige Einwände erheben; sie macht mehr den Eindruck eines erzwungenen Notausganges aus einer Sackgasse, und die tröstenden Worte der Hofnerbäuerin, die meint, „vor Gott sei der Brudermörder kein Todschläger“, vermögen nimmer über den peinlichen Eindruck einer trassen Situation hinwegzutäuschen. — Wir haben bereits kurz berichtet, daß die Aufführung das Merkmal des Unfertigen trug und daran manches, insbesondere der erste Akt, scheiterte. Freilich ist es einer Provinzbühne unmöglich, eine so große Zahl von Episodengestalten, wie sie das Stück erfordert und von denen jede eine wichtige Rolle spielt, mit gleichwertigen Kräften zu besetzen; deshalb blieben viele Szenen im ersten Akte unverständlich, und das gegenseitige Ueberschreien der Bauern bot keinen Ersatz für

ein bewegtes Volksleben. Die rührende Figur des Pfarrers, der ein schönes Bild der Selbstlosigkeit gegenüber dem Egoismus seiner Umgebung bildet, fiel bei der mangelhaften Darstellung gänzlich ab. Das Interesse wuchs sichtlich vom zweiten Akte an, wo die Leistungen der begabten, jungen Darsteller, der Herren Bachmann und Appelt, in den Vordergrund traten. Herr Bachmann faßte den Jungreithmaier mehr von der liebenswürdigen, burschiföhen Seite auf, sprach und spielte verständnisvoll, ließ jedoch das Energische, Rücksichtslose, und, wie der Dichter selbst in einigen Szenen fordert, Dämonische der Gestalt vermischen. Herr Appelt gab den jungen Hofner mit Gemütswärme und innigem Ausdruck, scheiterte jedoch vielfach an dem Dialekte, der überhaupt die schwache Seite aller Darsteller bildete. Ähnlich wie bei Angengrubers ist die Sprache in dem Stücke ein Gemisch von Hochdeutsch und eine Art freier Bauern-Mundart, die in Tirol niemand spricht. Ist der Darsteller nicht imstande, eine solche Mundart zu beherrschen, dann spreche er lieber ein Deutsch, wie es im gewöhnlichen Leben gang und gäbe ist. In ergreifend, menschlich-natürlicher Weise mit echter dramatischer Wucht in dem Ausbruche des Schmerzes und Unwillens, wuchs die Leistung von Fräulein Müller als Hofnerbäuerin zu lebenskräftiger Charakteristik. Herr Dimar hatte sichtlich unter einem stärkeren Unwohlsein zu leiden, doch kämpfte sich der brave Künstler in gewissenhafter Weise durch und gestaltete den Hofner einfach, mit schlichter Natürlichkeit. Die so wahr gezeichnete alte naiv-fromme Bäuerin gab Fräulein Polan in echt wirksamer, natürlicher Darstellung. Das Publikum anerkannte auch diese schönen Einzelleistungen, denen die Dichtung vom zweiten Akte an ihren Erfolg verdankt, durch warmen Beifall. Der unsympathische Eindruck, den der vom Dichter vortrefflich charakterisierte egoistische Gemeindevorsteher ohnehin ausübt, braucht weder durch eine abschredende Maske noch durch übermäßige Vergeudung der Lungenkraft verstärkt zu werden. Herr Rosen versiel in beide Fehler; gräßlich und geschmacklos geschminkt, überschrie er oft ganz unmotiviert seine ganze Umgebung; nach den schönen Beweisen seiner Lichtigkeit, die der begabte Darsteller schon geliefert hat, erscheinen solche Mißgriffe doppelt bedauerlich. In der humorvollen Episode des von seiner Kantschke heimgeschleppten Schusters holten sich Herr und Frau Lang einen besonderen Hervorwurf. Die Herren Reißner, Tragau und Lerchenfeld (der fünfte Genosse fehlte) hätten die furçlosen und entschlossenen Stdter kräftiger und entschlossener darstellen könnte. — Die hübsche Operette „Die drei Wünsche“ bot gestern ein besonderes Interesse, da Frau Wolf-Selchly nach längerer Pause das Publikum durch eine ihrer Glanzpartien erfreute, in der all ihre vielseitigen künstlerischen Eigenschaften zutage traten. Frau Wolf erzielte den gewohnten groen Erfolg. Die trefflichen Leistungen von Frau Wert-Hutter, Herrn Rochell, Lerchenfeld, Walzer, Lang, Bachmann und Frau Paulmann haben wir bereits gewürdigt, sie fanden neuerlich den verdienten Anwer. Das Theater war mig gut besetzt.

(Die „Glasbena Matka“) veranstaltet am 3. Dezember im groen Saale des „Narodni Dom“ das erste diesjährige Konzert. Zur Aufführung gelangt Thiersfelders „Zlatorog“. Mitwirkende: die Fräulein Mira Dev Sopran und Marie Slibarac (Alt), die Herren Adolf Dobrovolsky (Deklamator), Janto Kerznik (Tenor), Jvan Zabrzan (Bariton) und Anton Deman (Ba), der Gesangverein der „Glasbena Matka“ und das Orchester des 1. und 1. Infanterieregiments Nr. 27. Beginn um 8 Uhr abends, Kartenvorverkauf in der Handlung des Herrn Lozar am Rathausplatz, woselbst auch der Text der Chre und Solognge zu haben ist. — Rücksichtlich dieses Textes sei bemerkt, da so manche Abänderungen des ursprünglichen slovenischen Textes, die aus musikalischen Gründen erforderlich waren, nicht über Rücksprache mit dem Uebersetzer, Prof. A. Funtek, sondern ganz willkürlich durchgeführt wurden.

(Einakter als Abzählung.) Pariser Blätter berichten: Das Gymnase-Theater gibt zur Zeit als Einleitungseinakter (lever de rideau) ein harmloses Stckchen unter dem Titel O est passe la maison? Der Verfasser ist Jean Gascogne. Die vorige Saison war mit einem Einakter, L'arriviste, gleichfalls von Jean Gascogne, geschlossen worden, und jetzt wird in demselben Theater ein neuer Einakter, wiederum von Jean Gascogne, angekündigt. Alle Welt fragt sich erstaunt, ob besagter Jean Gascogne etwa das Einaktermonopol im Gymnase gepachtet hat. Die Sache liegt aber viel einfacher. Der Direktor des Theaters, Frank, hatte einen abendfüllenden Schwank Gascognes zur Aufführung angenommen, ihn aber schlielich nicht gespielt, und schuldet dem Schriftsteller dafür ein Pnale von 4000 Franken. Um diese nicht mit einemmale herauszurcken, hat er sich verpflichtet, 400 Abende hintereinander Einakter von Gascogne zu geben. Für jeden Abend erhält dieser 10 Franken, macht zusammen 4000 Franken. — Eine eigenartige Förderung der Literatur!

(Neue slovenische Bchererscheinungen.) Soeben ist der fünfte, 25 Druckbogen starke, Band der Erzhlfurgen von Dr Jvan Tavar (Tavarjevo po-vesti) erschienen. Derselbe enthält die seinerzeit im Ljubljanski Zvon veroffentlichte Erzählung Mrtva srca („Tote Herzen“) und die in der gleichen Zeitschrift publizierte „Zeitgeme Erzählung aus launigen Jahren“, betitelt „4000“. Preis: broschiert 2 K 40 h, in Leinwand gebunden 3 K, in Halbleder gebunden 4 K 20 h; zu beziehen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg in Laibach. — Als Lieferungsmerk wird von dieser Buchhandlung diesertage das erste Heft des berühmten Romanes „Der kleine Ritter“ (Pan Volodijevski) von Sienkiewicz, übersetzt von M. Bobrovski, herausgegeben werden. Alle 14 Tage erscheint ein reich illustriertes Heft im Umfange von 2 bis 2 1/2 Bogen; Preis eines Heftes 40 h. — Unter der Presse befindet sich die

zweite Auflage der von der Firma Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg herausgegebenen Balladen und Romane (Balade in romance) von A. Aterc.

(Narodnogospodarski Vestnik.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Die Einrichtung und Geschäftsführung der gewerblichen Erwerbs- und wirtschaftlichen Genossenschaften. 2.) B. Kutovec: Kapital und Interessen. 3.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain. 4.) Entscheidungen von Gewerbegerichten. 5.) Vereinsmitteilungen. 6.) Verschiedenes. 7.) Veränderungen in den Handels- und Genossenschaftsregistern in Krain. 8.) Marktbericht und Marktpreise. 9.) Inserate.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) J. Mafar: Mit Pide und Seil. — 2.) L. Stiasny: Eine Besteigung des Vesuv. — 3.) Die Eröffnung des Untertunftshauses auf der Ormaba. — 4.) Vereinsmitteilungen. — 5.) Verschiedenes.

(Zweiter Kammermusikabend.) Sonntag abends halb 8 Uhr findet in der Tonhalle der zweite Kammermusikabend statt, an welchem die Herren Hans Gerstner (I. Violine), Dr. Rudolf Sajovic (II. Violine), Heinrich Wettach (Viola) und Franz Szavojacz (Violoncell) sowie Fräulein Valentine Karinger (Pianoforte) und Herr Theodor Christoph (Viola) mitwirken. — Vortragsordnung: 1. Peter Tschaikowsky: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 11, D-dur. (Moderato e semplice, Andante cantabile, Allegro non tanto e con fuoco, Allegro giusto.) Erste Aufführung in diesen Konzerten. — 2. Ant. Dvorak: Dumky, Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 90. (Lento maestoso und Allegro, Andante und Poco pi mosso, Andante moderato quasi tempo di Marcia, Allegro, Lento maestoso und Vivace.) Erste Aufführung in diesen Konzerten. — 3. Johannes Brahms: Quintett für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncell, op. 111, G-dur. (Allegro non troppo, ma con brio, Adagio, Un poco Allegretto, Vivace ma non troppo presto.) Erste Aufführung in Laibach.

* Dumky, ein kleinrussisches Wort, bezeichnet eine Art Volksdichtung, in russischer Literatur häufig vorkommend und meist schwermutigen Charakters.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sigung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. November. Im Einlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses befindet sich ein Gesetz, betreffend die Aufhebung der Dienststationen von Staatsangeestellten, sowie betreffend die Frauen-Verzichtsurlaube, wonach die Freizeigung der Dienststationen innerhalb einer Frist von drei Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erfolgt.

Das Haus erkannte dem Dringlichkeitsantrage Fiebler, betreffend die Vorschuffassen, die Dringlichkeit zunahm den Antrag in merito an und erledigte hierauf auf bringlichem Wege in allen Lesungen die Regierungsvorlage, betreffend die Gewährung des Notstandskredites von 3.900.000 K unter Ablehnung des Antrages Wagner auf Erhöhung des Kredites auf fünf Millionen Kronen, nachdem der Regierungsbereiter wiederholt hatte, da die Regierung, falls der Kredit absolut unzureichend sei, unter Beobachtung auf die Staatsfinanzen eventuell weitere Mittel zuzusprechen geneigt sei. — Nächste Sitzung Dienstag.

Eine Gedächtnisstiftung.

Essen, 28. November. Frau Krupp hat zum Gedächtnisse ihres verstorbenen Gatten den Betrag von drei Millionen Mark für Arbeiterkassen gestiftet.

Eine Millionen-Defraudation.

Paris, 27. November. Infolge eingebrachter Klagen wurde eine Hausdurchsuchung in den Bureaux der Versicherungsgesellschaft „L'Esprance“ vorgenommen, deren Direktor, ein geborener Belgier, unter Mitnahme von angeblich drei Millionen Franken flüchtig geworden ist.

Paris, 27. November. Den Blättern zufolge beträgt das Defizit der Bank „L'Esprance“ neun Millionen Franken. In der Kasse der Bank wurden 20.000 Franken vorgefunden.

Portugal.

Madri d, 27. November. „Heraldo“ meldet aus Lissabon: Auf das Gerücht, da 6000 englische Seeleute ausgeschifft werden sollen, um der zu Ehren der Königin von Portugal stattfindenden Reue beizuwohnen, forberten mehrere Blätter die Bevölkerung auf, die Engländer, falls sie landen sollten, anzugreifen.

Sdafrikanisches.

London, 27. November. In einer Rede, welche der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, in Croydon hielt, sagte er, wenn auch noch eine weitere Unterstützung für diejenigen, die noch vorgestern unsere Feinde waren, notwendig werde, der wichtigste Gesichtspunkt sei, keinerlei Unfrieden zu stiften und den Einklang zu sichern, was die Regierung als Grundlage für den Wohlstand in Südafrika ansehe.

Newyork, 26. November. Nach einem Telegramm aus Ringstown erfolgte heute wieder ein heftiger Ausbruch des „Soufriere“. Der Ort Georgstown mute wieder geräumt werden.

Die p. t. Abonnenten der 'Laibacher Zeitung', bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Vichtenberg, Dr. R. v., Ueber einige Fragen der modernen Malerei, K 1.44. - Drathen, Dr., Der Rechtschuh des bildenden Künstlers, K 2.40. - Gottschall, A. v., Deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts, 4 Bde., geb., K 48. - Bräutigam, Dr., Uebersicht über die deutsche Literatur 1880 bis 1900, K 1.20. - Kirchner, Dr. Friedr., Die deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts, K 12.60. - Schmidt A., Shakespeares Verison, 2 Bde., K 28.80. - Ribot Th., Die Schöpferkraft der Phantasie, K 6, geb. K 7.20. - Eichhoff Th., Shakespeares Forderung einer absoluten Moral, K 7.20. - Freytag Wl., Der Realismus und das Transzendenzproblem, K 4.80. - Weisner R., Die Strengeleier, ein Beitrag zur Geschichte der altnordischen Prosaliteratur, K 9.60. - Leizmann A., Wolfram von Eschenbach, K 2.88. - Gomperz Th., Griechische Denker, eine Geschichte der antiken Philosophie, 1, K 12. - Cauer P., Palaestra vitae, K 4.08. - Stord, Dr. Karl, Deutsche Literaturgeschichte, K 6, geb. K 7.20. - Gelber A., An der Grenze zweier Zeiten, freie Reden über Shakespeare, K 4.20. - Buch Ricardo, Blüthezeit der Romantik, K 7.20. - Buch Ricardo, Ausbreitung und Verfall der Romantik, K 7.20. - Hoffmann R., Th. M. Dostojewsky, K 8.40. - Bortowsky L., Turgenjew, K 4.32. - Wolff Eugen, Von Shakespeare zu Zola, K 6. - Kniebe, Dr. R., Der Schriftenstreit über die Reformation des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg seit 1613, K 4.80. - Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, 121, Bd. 1, K 7.20. - Bhitshu Subhadra, Buddhistischer Ketheismus zur Einführung in die Lehre des Buddha Götamo, K 1.20. - Steiner, Dr. R., Das Christentum als mystische Tatsache, K 3. - Bulova, Dr. J. Ad., Die Einheitslehre (Monismus) als Religion, K 2.40. - Rathhoff A., Das Christus-Problem, Grundlinien zu einer Sozialtheologie, K 2.40. - Sotolowsti, Dr. P., Die Philosophie im Privatrecht, K 19.20. - Ostwald W., Annalen der Naturphilosophie, Bd 1, K 16.80. - Ostwald W., Vorlesungen über Naturphilosophie, K 13.20. - Wundt W., Grundzüge der physiologischen Psychologie, 1. K 12, 2. K 15.60. - Gramzow, Dr. Otto, Friedrich Nietzsches Herrenmoral, K -72. - Brüggen, Ernst von der, Das heutige Russland, K 7.20. - Globetrotti, In 19. Jahrhunderts Reize in Japan, China und Java, 2 Bde., K 14.40. - Mommsen Th., Römische Geschichte, 1, K 19. - Tolstoi L. N., Was ist Religion und worin besteht ihr Wesen? K 1.20. - Pfalz, Prof. Dr. Franz, Tabellarischer Grundriß der Weltgeschichte, 1. K -60, 2. K -90, 3. K 1.08.

- Schreibe, Dr. R., Geologische Spaziergänge im Thüringer Walde, 1, K -72. - Helmke Fr., Erdbeschreibung, K 1.44. - Helmke Fr., Methodik des geographischen Unterrichtes, K -96. - Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. November. Eder, Pascha, Bohinc, Reisz, Witt, Bheilovits, Bernstein, Ranheim, Deutsch, Stern, Reich, Daniel, Bach, Laufer, Kfste.; Dr. Hallwich, f. f. Ministerialsekretär, Wien. - Allenhofen, Kfm., Fiume. - Stier, Stern, Kfste., Graz. - Augensfeld, Pacher, Kfste.; Dupal, Ingenieur, Triest. - Hilsenfinger, Kfm., Kolmar (Elsas). - Weiser, Buchhalter. - Elibar, Kfm., Littai. - Adler, Kfm., Kralau. - Tauszig, Kfm., Prag.

Am 26. November. Hönigsfeld, Müller, Landesbayer, Steiner, Vig. Pola, Goldberger, Trenter, Schönbauer, Hirschfeld, Hones, Reisende; Hershfeld, Kfm., Wien. - Berglas, Kfm., Darmstadt. - Jlogar, Delan, St. Martin. - Aljančić, Pfarrer, Dobrova. - Fertin, Pfarrer, Nip-Belede. - Zimmermann, Privat, Otočac. - Weizmann, Kfm., Budapest. - Bozon, Kfm., Lyon (Frankreich). - Piatta, Kfm., Triest. - Hanke, Kfm.; Keitmayer, Reisender, Berlin. - Hajek, Baumeister, Udine. - Löw, Reisender, Agram.

Verstorbene.

Am 26. November. Moz Tiran, Zugführerssohn, 14 W., Ravnitargasse 3, Bronchitis capillaris & Eclampsie.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. November. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfraucht, Heiden, Hirse, Runkeln, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz, Schweinefleisch, Sued, and Butter. Columns include 'Markt', 'Wage', and 'Preis'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Meteorological observation table for November 27 and 28, including columns for time, barometer, wind, and sky conditions.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wiener Kunstgewerbe-Vereins-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 15. Jänner 1903 stattfindet. (4700a)

Beilage.

Unser heutige Nummer (Stadtauflage) liegt eine Abonnements-Einladung auf die neuen in neuer Auflage erscheinenden

Storms Werke

bei; die ersten Lieferungen sendet auf Wunsch kostenfrei zur Ansicht (4680)

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Grosser Bücher-Einkauf in Laibach.

Gelegentlich einer Erwerbungsreise weilt in den nächsten Tagen ein auswärtiger Antiquar in Laibach und sucht daselbst Bücher und Bibliotheken zu kulantesten Bedingungen zu kaufen. Gefällige Angebote mit wenigstens belläufiger Angabe des zu verkaufenden Büchermaterials erbeten an (4677) 2-2

Ig. Schab, Laibach Hotel Stadt Wien.



Von unermesslichem Schmerze gebeugt geben wir hiemit die traurige Nachricht von dem Ableben unseres unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten und Vaters, des wohlgeborenen Herrn

Leopold Mellitzer

Strohhuftabrikanten

welcher gestern, den 27. d. M., um 1 Uhr nachmittags nach kurzem Leiden und versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion im 51. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 29. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags in Mannsburg vom Trauerhause Nr. 11 aus statt.

Mannsburg am 28. November 1902.

Filomena Mellitzer, geb. Holzer als Gattin.

Anna und Ida als Kinder.

(4711)



Auf das tiefste erschüttert geben wir hiemit allen Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem herben, unerseßlichen Verluste, der uns durch das Ableben unseres teuren, hochverehrten Mitarbeiters, des wohlgeborenen Herrn

Leopold Mellitzer

Strohhuftabrikanten

getroffen hat.

Derselbe verschied gestern um 1 Uhr nachmittags nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, in seinem 51. Lebensjahre.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 29. d. M., halb 4 Uhr nachmittags in Mannsburg vom Trauerhause Nr. 11 aus statt.

Mannsburg am 28. November 1902.

Georg Mellitzer & Comp. (4710)

Kurse an der Wiener Börse vom 27. November 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Obersen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Bare', and 'Kurs'. Major sections include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfandbriefe etc.', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 274

Freitag den 28. November 1902.

(4662) 3-2 Kundmachung. Mit dem Studienjahre 1902/1903 kommt bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei in Wien die Barbara von Steinberg'sche Studentenstiftung jährlicher 600 Kronen zur Verteilung.

Zum Genusse dieser Stiftung sind aus Krain gebürtige dürftige Studenten bis zur Studienvollendung berufen. Das Stipendium kann in Wien, Graz oder Laibach bezogen werden. Bei der Einbringung von Gesuchen ist folgendes zu beachten:

- 1.) Die Gesuche sind bis längstens 20. Dezember 1902 unmittelbar bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei in Wien einzubringen; verspätet eingebrachte Gesuche bleiben unberücksichtigt. 2.) Dem Gesuche sind beizuschließen: a) Geburts- (Tauf-) Schein, b) Impfzeugnis, c) Heimatschein, d) die Studienzeugnisse der beiden letzten Semester, eventuell Prüfungs- und Frequenzzeugnisse; Hörer der technischen Hochschule für Bodenkultur haben überdies das vorgeschriebene Einheitsverzeichnis beizubringen, e) Armuts-, eventuell Mittellosigkeitszeugnis, woraus die Erwerbs-, Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers sowie seiner Eltern oder sonstiger alimentationspflichtiger Personen genau zu entnehmen sein müssen, damit ein sicheres Urteil über den Grad der Bedürftigkeit des Bewerbers, beziehungsweise seiner Eltern u. s. w. geschöpft werden kann.

Sind die bezüglichen Angaben lückenhaft oder fehlt eines der sub a bis e angeführten Dokumente, so wird sich der Gesuchsteller die Erfolglosigkeit seines Einschreitens selbst zuschreiben haben, da eine Ergänzung mangelhaft instruierter Gesuche von der Stiftungsbehörde in keinem Falle veranlaßt wird.

NB. Nur die mit einem Armutszeugnisse belegten Gesuche sind stempelfrei.

3.) Im Gesuche — abgesehen von den Angaben im Armuts- (Mittellosigkeits-) Zeugnisse — muß ausdrücklich angeführt werden, ob der Stipendienvererber oder eines seiner Geschwister bereits im Genusse eines Stipendiums oder eines Erziehungsbeitrages u. s. w. steht oder nicht, beziehenden Falles ist dieses Stipendium, beziehungsweise der betreffende Genuß sowie dessen Betrag genau anzuführen. Diese Angaben sind rüchlich des Genusses eines Stipendiums vom Studienvorstande des Stipendienverberers bei Hochschulen vom Stipendienreferenten zu bestätigen. Ein Verschweigen oder eine unrichtige Angabe rüchlich eines derartigen Genusses würde im gegebenen Falle die Annullierung der Stipendienverteilung nach sich ziehen.

(4666) Schüler und Hochschulstudenten haben auf jedem Gesuche das Bild und die Würdigungsfeststellung ihres Studienvorstandes beizubringen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 24. November 1902.

(4693) 3-1 Konkurs-Ausschreibung.

An der Bürgerschule in Gurtsfeld gelangt die vierte Lehrstelle für die mathematisch-technische Fachgruppe mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Die vorschrittmäßig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis 15. Dezember 1902 hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Gurtsfeld am 26. November 1902.

(4694) 3-1 Konkurs-Ausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Scharfenberg wird die Schulleiter- und Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die vorschrittmäßig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis 22. Dezember l. J. hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Gurtsfeld am 24. November 1902.

(4697) 3-1 Bezirkshebammenstelle.

in der Gemeinde Kolovrat, mit einer jährlichen Remuneration von 84 K aus der Bezirkskasse, ist zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 20. Dezember l. J. der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai einzu-senden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Littai am 22. November 1902.

(4615) 3-2 Lehrstellen-Ausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Lischach ist die provisorisch besetzte Lehrer- und Schulleiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen nebst dem Genusse der Naturalwohnung definitiv zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 17. Dezember l. J. im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 17. November 1902.

(4666) Oklie.

Zoper Antona Hrovatin iz Dula, sedaj neznano kje v Ameriki, je podala Ana Hrovatin iz Borovnice po Antonu Komotarju, c. kr. notarju na Vrhniki, tozbo na placilo zneska 166 K 66 h. Temeljem te tozbe dolcil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 9. decembra 1902, ob 9. uri dopoldne, pred tem sodiscem, v sobi st. 4.

Ker je pa bivalisce tozenca neznano, se mu postavlja v obrambo njegovih pravic oskrbnik v osobi Janeza Hrovatin iz Dula. Ta skrbnik bo zastopal tozenca v njegovi pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblastenca.

C. kr. okrajno sodisce na Vrhniki, dne 22. novembra 1902.

(4705) Kundmachung.

ber f. l. Landesregierung für Krain vom 25. November 1902, 3. 24 529, womit die h. o. Kundmachung von 9. November 1902, 3. 18 763, bezüglich des Punktes 14, Alinea 3, berichtigt wird.

Punkt 14, Alinea 3, hat zu lauten: Im übrigen unterliegt jedoch auch dieser Handelsverkehr mit Schweinen den in den Punkten 5, 6, 7 und 8 dieser Kundmachung enthaltenen Vorschriften.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 25. November 1902.

St. 24.529.

Razglas.

c. kr. deželna vlada za Kranjsko z dne 25. novembra 1902, št. 24.529, s katerim se popravlja tukajšnji razglas z dne 9. novembra 1902, št. 18.763, glede točke 14. odstavek 3.

Točka 14., odstavek 3, se mora glasiti: V ostalem pa je tudi ta trgovinski promet s prašiči podvržen prejšnjem, obenem v točkah 5., 6., 7. in 8. tega razgla.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 25. novembra 1902.

Advertisement for 'Englische Kleidermagazin' (English Clothing Magazine) located at Laibach, Ecke der Peters- u. Resselstrasse Nr. 3. It lists various clothing items like coats, dresses, and hats, and offers to buy them cheaply. Contact: pr. F. M. Netschek, Oroslav Bernatovic.